



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das IX. Capittel. Von der Nutzbarkeit seiner eygner Erkandnuß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

du bringst mich zur Pein/ vnd Qual / bis
vnter die Höll / vnd muß mit Schanden
abziehen. Also sollen wir auch wissen den
Sieg zu erlangen. Das seynd die beyde
Aufgabe / welche Gott seinen Schülern
täglich pflēgt vorzulesen / Erstlich ihr
Laster zu straffen / darnach zur
Tugend anzutreiben.

Thom.
Kemp.
lib. 3.
cap. 3.

Das IX. Capittel.

Von der Nutzbarkeit seiner eygner Erkandnuß.

Samit wir nun zu dieser an ihm selbst
heiliger Übung / noch mehr ermun-
tert / vnd angetrieben werden / soll nicht oh-
ne Frucht seyn / so ich etliche Nutzbarkei-
ten dieser Übung / nemlich der Erkant-
nuß vnser selbst andeuten werde. Vnd
ist zwar die erste / davon kurz zuvor gesagt/
daß sie die rechte Wurzel / vnd Mittel sey
zur Demuht. Es ward ein alter Heiliger
gefragt / wie man die Demuht solle erlan-
gen? Der gab diese Antwort: Wann
er allein seine / vnd Keines an-
dern Vbel / oder Gebrechen be-
trachtete. Diß soll allein genug seyn/
vns diese Übung beliebt zu machen. Aber
wir wollen noch was mehr finden. Die heil-
lige Lehrer sagen / daß die Demüthigkeit sei-
ner selbst Erkandnuß / der allersicherste
Weg sey / zu Gottes Erkandnuß zu kommen/
darumb sie dann der heilige Bernardus
nennt / die allerhöchste Wissenschaft. Vñ
solches beweiset der heilige Bonaventura
auff der Evangelischen History des Blind-
geborenen / vnd spricht also: Vns durch
Vnwissenheit Gottes / vnd vn-

ser selbst / verblente Menschen / er-
leuchtet der Herr mit dem Rath
darauff wir geboren / wann er sol-
chen vns auff die Augen schmie-
ret / daß wir erstlich vns selbst
ansfangen zu erkennen als die
nicht anders seyn als lauter vn-
stätiger Wust / darnach in den
Herrn als Vnseren erleuchter
glauben / vnd ihn anbetten.

Proceß
Relig.
c. 28.

Diß hält vns auch die Christliche Kirch
für / welche mit Auflegung der Aschen/
zu Anfang der Fasten / also zu vns spricht:
Gedenck O Mensch / daß du Asche
bist / vnd mußt wider zu Aschen
werden. Dieser Staub / darauff wir ge-
macht seynd / bringt vns zur Erkandnuß
Gottes / daß wir vnser Schuld bekennen/
vnd Buß thun / vnd je vollkommener sie
ist / je näher wir zu Gottes Erkandnuß ge-
langen. Der Mensch ist eytel vnd lauter
Nichtigkeit / Gott ist die Hochheit selbst vnd
beständige Vnverwessenheit. Der Mensch
hat von / vnd auß sich nichts guts / Gott ist
in sich alles / vnd das höchste Gut / Freyge-
bigkeit vnd Barmherzigkeit.

Auff dieser Betrachtung wird das Ge-
müht hefftig erhitzt / vnd enckelt in Gottes
liebe. Ja ist das beste mittel durch welches
der Mensch zu Gottes liebe möge auffstei-
gen: dann je klarer der Mensch erkennet
seine Vntauglichkeit / so viel besser wird er
Gottes Hochheit können erachten / gleicher
weiß / wie wir pflēgen besser zu fassen / deß
liechts Güte / wan man die Finsternuß hat
Erfahren; vnd der Gesundheit lieblich-
keit besser zu schätzen / so man Zerstück-
lichkeit vnd Kranckheit hat empfunden. Wan
dann solche Erkandnuß seiner selbst vnd
Gottes beysammen kommen in einer
Seele

Seelen / gleich wie in jenem Schild oder Wapen weiß vnd schwarz / als dann kan der arme Mensch sich nicht gnugsam verwundern / vnd Gott Dancksagen / daß er vnerachte vnser grossen Armseligkeit / vnd Elends / ja Bößheit / ihm so grosse Gnaden / vnd Wolthaten erzeit / vnd mit denselben erhält. Ja der Mensch wird ihm selbst vnerträglich / wan er sieht das Gottes Darmherzigkeit ist dermassen groß vber vns / daß er vns / nicht allein duldet / vnd erträgt / sondern sein Frewd auch hat / zu seyn bey den Menschen Kindern / da sie doch selbst vnter einander so wenig können dulden vnd vertragen. Wer kan das fassen / oder gebürlich erkennen? Daher haben die heiligen Gottes billich allezeit sehr viel auff diese Vbung gehalten. Insonders der heilige Augustinus dieser beehrte nichts mehr zu wissen / als diß / Gott ist immer ihm gleich / sprach er / Ach laß mich selbst mich erkennen. In diesem vbet sich auch der H. Franciscus Tag vnd Nacht / sprechend Wer bist du H. Erz / vnd wer bin ich?

Derohalben ist diese seiner selbst Erkandnuß das beste vnd sicherste / ja bey den Heiligen am meisten gelübte Mittel / Gott zu erkennen / je tieffer nun einer in jener wird nidersteigen / also viel höher wird er in dieser auffsteigen. Dann die Erkandnuß seiner selbst ist gleich enim Loch oder einer Ritze / durch welche das himmlische Gnadenlicht möge in vnser Seelen einscheynen. Gleich wie nun die Strahlen der Sonnen / wann sie in ein Gemach eintringen / also bald auch die kleinste / vnd borgene Ding / sichtbar machen: Also wan

das Herz / durch das Licht der Gnaden erleuchtet wird / sieht man im selbigen auch das geringste. Daher kombt in den Heiligen so tieffe Demuth / Schambafftigkeit vnd eygne Verachtung / vnd je heiliger sie werden / je mehr sie sich verachten: Dann auß grösserm Liecht / entsethet grössere Erkandnuß / auß der Erkandnuß aber seiner selbst / grössere Erkandnuß GOTTES: Item / in diesem Gnadenlicht / sehen sie die erschaffene Ding / wie sie an sich selbst seynd / daß ist böß / eytel / vnd vnrein / vnd obwol andere / ohn diß Liecht / sie vor gesund vnd heilig achten / erkennen sie dergleichen nicht zu seyn. In diesem Liecht sehen sie sein ihre Nichtigkeit / als in einem hellen Spiegel / sie sehen ihre kleine Fehler / vnd Mängel / die ihnen zu vor verborgen / vnd weil sie an jeso sehen was ihnen vor dieses Liechts Auffgang war verborgen / wie wol es in ihnen steckte / so fürchten sie / es möchte noch was mehr in ihnen verborgen seyn / daß sie jeso noch nicht sehen: Vnd wie sie wissen vnd glauben / daß GOTT viel besser sey / als sie erkennen: Also glauben / sie auch / daß sie ärger seyn / als sie selbst wissen. Vnd wie wir nimmer zu völliger Erkandnuß Gottes gelangen mögen / weil er immer vollkommener / höher / vnd grösser ist / als wir begreifen können: Also haben vnser Armseligkeiten keinen Grund / wir sehen mit den Gedancken so tieff hinein / als wir wollen.

Weil dann die gründliche Warheit ist / daß der ganze Mensch / vnd was er vermag / in diesen beyden Worten als nemblich Nichts / vñ Sünd verschreyet vñ begriffen ist: wer will sage / daß er sich so tieff verdemütige / wie diese beyde Titel

Aaaa 3

erfor-

Prov. 9.
32.Lib. de
vir. bo-
na.

Bonav.

erfordern? Man liest von einer heiligen Jungfrauen daß sie von Gott so viel Liebes solte begehrt haben / daß sie sich innerlich möchte recht erkennen / der Herr hat sie erhört / vnd sie hat wegen ihrer eygenen Abschwelzigkeit / vñ innerlichen Elends / solchen Schrecken bekommen / daß sie Gott abermahl gebetten / er wolle das Lieche etwas verfinstern / sonst müste sie ihrer selbst wegen / vor Schrecken vergehn. Eben diß erzehlet M. Avila von einem andern / welcher der grossen in sich selbst ersehenen Abschwelzigkeit halben / zu Gott mit eyfferigem Gebet / geschryen: Ach Herr / ich bitte dich durch deine vnermessene Güte / thue mir diesen Spiegel von meinen Augen / dann ich kan mich selbst nicht mehr ansehen. Aus diesem entsethet bey den Heiligen / der rechte Haß wider sich selbst / davon wir oben geredt haben: Dann je näher sie zur Göttlichen Güte kommen / vnd ihn lieben / je mehr sie sich selber hassen / als die Gott zu wider seynd / wie Job klagt: **Warumb hast du mich gesetzt gegen dich / vnd ich bin mir selbst schwer worden?** Dann sie sehen / daß in ihnen ein Wurzel vnd Ader alles Übels ist / nemlich der eygne Will / vnd Sinnlichkeit / darumb hassen sie sich selbst. Vnd warumb soltu dann nicht verfolgen vnd hassen / der dir das höchste Gut / Gott selbst benimbt / vnd stiel / wegen eines vnrüchtigen Einsenmus der fleischlichen Wolust? Wer wolte nicht hassen den / so vns des himlischen Vaterlands verreibt / vnd in das ewige höllische Feuer stürzet? du selbst / O Mensch / biß derselbig / du bist deinem Gott entgegen / du bist deines Heils / vnd ewiger Seligkeit abgesagter geschwornen Feind / dich soltu hassen / vnd verfolgen.

Iob. 7.
v. 20.

Das X. Capittel.

Daß solche Erkandnuß kein Kleinmühtigkeit / sondern viel mehr Standhaftigkeit im Gemüht verursache.

Es ist weiter in seiner selbst Erkandnuß noch ein ander Schatz verborgen / nemlich eine Dapperkeit des Gemühts. Es gibt die Vernunft / daß ein Mensch der sich selbst innerlich recht erkennet / auch spüre / daß er nichts habe / darauff er sich zu verlassen / als allein auff Gott / in dessen Väterliche Armen der Vorsehung / er sich ganz vnd gar legen / vnd er geben muß. Wer so weit kommen ist / gibt ein gutes Instrument / dardurch der Herr groß Wunder / vnd Thaten würcket. Dann der alle Hoffnung vnd Vertrauen auff Gott setzt / vnd ihm nichts zu gibt / muß ohne Zweifel vnter die Hand vnd Schutz Gottes hören / vnd dem dann sein Thun / vnd Arbeit / mit himlischen Thaw / vnd Segen besuchet wird / **Auff daß er kund thue / die Reichthumb seiner Herrlichkeit / vber die Gefäß der Barmherzigkeit / die er bereit hat zur Herrlichkeit.** Die allergeringste Werkzeug seynd am bequemsten / die Göttliche Schatz zu verwahren / dann an denselber erscheinet am meisten seine Herrlichkeit. Vnd eben das ist / was dem Heiligen Paulo / da er vom Stachel des Fleisches sehr vbel geplagt ward / ist geantwortet worden: **Laß dich benügen an meiner Gnad: Dann mein Krafft vnd Genad / ist in der Schwachheit mächtig vnd stark.**

Rom.
9. v. 13.

2. Cor.
12. v. 9.

Gleich